

## Prof. Dr. K. U. LEISTIKOW (1929-2002)

Im Januar 2002 starb in Tübingen das Mitglied unseres Freundeskreises, der Botaniker Dr. KLAUS ULRICH LEISTIKOW, emeritierter Professor der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt und freier Mitarbeiter des Forschungsinstitutes Senckenberg.

Durch seine paläobotanischen Forschungen war er seit 1967 mit unserem Museum eng verbunden. Sein Interesse galt dabei vor allem den unterkarbonischen Schachtelhalmgewächsen. Zahlreiche Fossilfunde der Gattung *Archaeocalamites* aus den Sandgruben von Chemnitz-Borna und anderen Vorkommen der Hainichen-Formation untersuchte er in den Sammlungen unseres Museums, wie auch in Dresden, Freiberg und Berlin. Mehrfach berichtete er über seine Zwischenergebnisse. Wer ihn bei seinem geistreichen Vortrag am 8. 12. 1997 im Hause erlebt hat, muss jetzt betrübt erfahren, dass er diese groß angelegte Arbeit nicht mehr vollenden konnte. Aber seine veröffentlichten Überlegungen zu den Wuchsformen der Calamiten werden alle weiteren Forschungen an diesen fossilen Gewächsen nachhaltig beeinflussen. Dies gilt besonders für die dringende Neubearbeitung unserer Rotliegend-Arten aus dem Erzgebirge-Becken. Auch seine Gedanken zur Evolution der Landpflanzen werden in der Paläobotanik noch oft Zustimmung finden oder Widerspruch anregen.



K.U. LEISTIKOW 1987

K.U. LEISTIKOW hatte einen ausgeprägten Sinn für wissenschaftliches Arbeiten in naturhistorischen Sammlungen. Schon als studentische Hilfskraft durfte er in englischen und schottischen Museen berühmte Dünnschliff-Präparate von anatomisch erhaltenen Karbon-Pflanzen studieren. Wenn er später in paläobotanischen Sammlungen der DDR die Original-Funde von E.F. v. SCHLOTHEIM, B. COTTA, A. v. GUTBIER, H.B. GEINITZ und J.T. STERZEL betrachten konnte, so war ihm schon dies die beschwerlichen Reisen wert. Auch für uns waren seine Besuche ein großer fachlicher Gewinn, erfuhren wir doch viel über die Situation in Sammlungen und Museen, die uns damals un erreichbar fern lagen. Und er schickte uns Literatur, die wir nicht kaufen konnten. Er war ein hilfsbereiter, ein guter Kollege.

Als Botaniker war K.U. LEISTIKOW am Aufbau und der Weiterentwicklung von Lebenssammlungen verdienstvoll beteiligt. In Tübingen, seiner ersten beruflichen Wirkungsstätte, arbeitete er maßgebend an der Konzeption für einen neuen Botanischen Garten der Universität mit und in Frankfurt a.M. war er viele Jahre für den entsprechenden Garten wissenschaftlich selbst verantwortlich. Dieser kleine, aber vorzügliche Universitäts-Garten liegt in unmittelbarer Nachbarschaft des großen und berühmten Palmengarten zu Frankfurt. Und dort, zeitweise als Vorsitzender des Fördervereins, fand er auch das Forum für eine wissenschaftlich sehr anspruchsvolle Öffentlichkeitsarbeit. Seine Texte in den Schriften des Palmengartens sind inhaltlich für Fachkollegen und Gartenfreunde gleichermaßen hochinteressant, kostbar illustriert und in einer glänzenden Sprache geschrieben. Dies gilt auch für seine Ausstellungen in der Galerie des Palmengartens. Hier konnte er sein hervorragendes Wissen in Philosophie, Sprachwissenschaften, Kultur- und Universalgeschichte zusammen mit den naturwissenschaftlichen Fakten und Entwicklungsprozessen voll zur Geltung bringen. Als Beispiel sei die Ausstellung „Zur Entwicklungsgeschichte der Pflanzen“ 1989 genannt. Leider sind nicht alle seine Ausstellungen in den Schriften des Palmengartens veröffentlicht. Einige haben wohl mit ihren kühnen Verbindungen und Schlussfolgerungen außerhalb des Naturwissenschaftlich-Gärtnerischen den Veranstalter erschreckt und überfordert.

K.U. LEISTIKOW hat (leider) wenig publiziert. Sein Medium war das gesprochene Wort, fast stets in druckreife Sätze geformt. Wenn er aufmerksame und geduldige Zuhörer unter Fachkollegen und Freunden der Naturwissenschaft fand - sein Wirken als akademischer Lehrer muss anderswo beurteilt werden - konnte er diesen einige unvergessliche Bildungserlebnisse bereiten. Ausgestattet mit einem bewundernswerten Gedächtnis, einer hohen sprachlichen Begabung und viel darstellerischem Talent trug er seine Beobachtungen, Gedanken und Resultate schwungvoll vor. Ob es die Marksteinzellen permischer Hölzer, die französische Festungsbaukunst unter VAUBAN oder eine beliebige Textstelle in BRECHTS Galilei betraf - er hatte alles im Kopf, und er teilte sein Wissen bereitwillig und großzügig mit. Manchmal, wenn ich eines seiner Privatissima erlebte, musste ich insgeheim an die Enzyklopädisten und andere Aufklärer des 18. Jahrhunderts denken. Aber nicht immer fand er Zuhörer, die der Informationsflut seiner hochkonzentrierten Ausführungen und seinem rhetorischen Feuer lange standhielten. Auch auf Interesse an evolutionstheoretischen Überlegungen und Vergnügen am dialektischen Denken stieß er nicht überall.

Zu uns ist er immer gern gekommen.

Manfred Barthel